Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 43 Rpf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 1

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 29 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,50 RM. Nachlaß nach Maßstaffel 1 oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Postanschrift: Dresden-A. 1. Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981–27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriastr. 1a; Fernruf: Kurfürst 9361–9366

Postscheck: Dresden 2060 – Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 242 × Mittwoch, 16. Oktober 1935 43. Jahrgang

Letzter Vermittlungsversuch Lavals

Die Finanzsanktionen beschlossen – Beginn des Wahlkampfes in England – Bildung der beiden Kirchenausschüsse

Notwendige Folgerungen

Nach dem Sieg im Memelland

Die Mitteilung der Wahlkreiskommission im „Memeler Amtsblatt" über das Ergebnis der Wahlen ist die amtliche Bestätigung des Sieges, den das Memeldeutschtum errungen hat. 24 Abgeordnete der memeldeutschen Einheitsliste und nur 5 der litauischen Parteien werden in das neue Parlament einziehen. Die Litauer sind also trotz aller Schiebungen und allen Terrors gegen das Deutschtum nicht imstande gewesen, die Zahl ihrer Mandate und damit ihren Einfluß im Landtag zu vermehren. Ueber die Bedeutung des memeldeutschen Erfolges und über die Verpflichtungen, die sich aus ihm für die Kownoer Regierung, mittelbar aber auch für die Signatarmächte ergeben, ist hier schon ausgiebig gesprochen worden. Um diese Feststellungen noch einmal zusammenzufassen: Es ist notwendig, daß der Landtag innerhalb der im Memelstatut vorgesehenen vierzehntägigen Frist nach dem Abschluß der Wahl einberufen wird. Es ist weiter notwendig, daß Regierung und Verwaltung des Memellandes, die wider Recht und Gesetz die Litauer an sich gerissen haben, nach dem Willen des Memelvolkes umgestaltet werden. Es muß also ein Direktorium gewählt werden, das das Vertrauen der Landtagsmehrheit besitzt, und Litauen muß dieses Direktorium ungestört arbeiten lassen. Es sei darauf hingewiesen, daß die Erneuerung des Direktoriums sofort erfolgen könnte. Litauen hat hier eine sehr lohnende Möglichkeit, seinen guten Willen zu erweisen.

Nach einer bisher noch unbestätigten Meldung aus Kowno ist der Gouverneur des Memelgebietes, Kurkauskas, zurückgetreten. Es fragt sich, wie dieses Ereignis zu deuten ist. Vielleicht hat die litauische Regierung lediglich einen Sündenbock für ihren Mißerfolg bei den Memelwahlen gesucht. Jedenfalls muß man es nach den bisherigen Erfahrungen für verfrüht halten, in dem Rücktritt des Gouverneurs schon ein Einlenken und den Beginn einer Kursänderung in der litauischen Memelpolitik zu sehen. Litauen hat in heiklen Augenblicken schon oft die formal für die Lage im Memelland verantwortlichen Persönlichkeiten ausgewechselt, um der Welt eine Sinnesänderung vorzutäuschen. In Wahrheit blieb jedoch alles beim alten. Es bleibt daher abzuwarten, wer der Nachfolger des Herrn Kurkauskas wird und wie er die seinem Amt innewohnende Aufgabe auffaßt, Mittler zwischen der Kownoer Regierung und der autonomen Verwaltung des Memellandes zu sein.

Sühnemaßnahmen und Bolschewismus

Eine Warnung des „Popolo d'Italia"

× **Mailand**, 15. Oktober

Die bolschewistische Gefahr und die Vorteile, die Sowjetrußland anscheinend aus der in Genf beschlossenen Sanktionspolitik schlagen will, sind Gegenstand eines Leitaufsatzes des halbamtlichen „Popolo d'Italia". In Stresa, heißt es darin, seien die Grundlagen für eine Politik der Zusammenarbeit gelegt worden. In Genf organisiere man eine Zusammenarbeit im entgegengesetzten Sinne. In die erste Reihe mit England scheine sich Sowjetrußland stellen zu wollen, aber nicht, um den europäischen oder den Interessen des britischen Weltreiches zu dienen. Der Bolschewismus ziele gegen das Gemeinschaftsgefühl des Westens. Er suche die Grundlagen der Ordnung, der Zusammenarbeit und des Friedens in Europa zu stören. Niemand dürfe sich einer Täuschung hingeben. Die bolschewistische „Ostfront" stelle sich der Front des Westens entgegen, und die Politik der Sühnemaßnahmen sei für Moskau ein unerwartetes, aber erwünschtes Mittel, um in die kommunistenagrerische Einigkeit der verschiedenen nationalen Kräfte eine Bresche zu legen. Er sehe in den Sühnemaßnahmen eine Einrichtung, die auch in ihren zukünftigen Auswirkungen der Sowjetunion dienen werde. Nichts könne den Wahnsinn der Sühnemaßnahmen besser kennzeichnen.

Deutsche aus Abessinien heimgekehrt

× **Hamburg**, 14. Oktober

Mit dem Dampfer „Adolph Woermann" sind 45 Deutsche aus Addis Abeba in Hamburg eingetroffen. Es handelt sich in der Hauptsache um Frauen, während die Männer größtenteils noch in der abessinischen Hauptstadt geblieben sind. Die heimgekehrten deutschen Volksgenossen wurden bei ihrer Ankunft in Hamburg von der Leitung der Auslandsorganisation, Zweigstelle Hamburg, empfangen.

Der Vatikan schaltet sich ein

Unterredungen Lavals mit dem Nuntius und den Botschaftern Italiens und Englands

Telegramm unsres Korrespondenten

H. **Paris**, 15. Oktober

Ministerpräsident Laval hat am Montag eine neue Vermittlungsaktion im italienisch-abessinischen Konflikt unternommen. Er empfing gestern abend, nachdem er gerade von seiner Wochenendfahrt nach seiner heimatlichen Auvergne und seinem neuen Senatswahlkreis Puy de Dome zurückgekehrt war, zunächst den päpstlichen Nuntius, dann den italienischen Botschafter und schließlich den englischen Botschafter. Der päpstliche Nuntius hatte einige Tage in Rom verbracht und überbrachte nun die päpstlichen Ansichten und Wünsche für eine baldige friedliche Beilegung des Konfliktes. Was die Unterredung zwischen Laval und dem italienischen Botschafter angeht, so soll Laval noch einmal darauf gedrungen haben, daß Mussolini sich zu genauer Darlegung seiner Forderung und zur Annahme des Völkerbundes als Verhandlungsführer bereit erklärt. In gleichem Sinne soll sich Laval schon vor einigen Tagen in Genf im Gespräch mit dem italienischen Vertreter Aloisi geäußert haben. Er habe bei dieser Gelegenheit erklärt, will „Oeuvre" wissen, daß er bei einem neuen Mißerfolg seiner Vermittlungsbemühungen wirklich nichts weiter tun könne, als für die strikte Anwendung des Völkerbundspaktes einzutreten.

Den englischen Botschafter, mit dem er sich nicht weniger als zwei Stunden unterhielt, soll Laval gebeten haben, die Anwendung der Sanktionen noch etwa acht bis zehn Tage möglichst milde zu handhaben, damit seine neue Vermittlungsaktion nicht von vornherein aussichtslos sei. Ueber den eigentlichen Kern dieser Vermittlungsaktion ist augenblicklich noch nichts bekannt. Lediglich das „Oeuvre" glaubt zu wissen, daß es sich um ein italienisches Mandat über die Provinzen Harrar, Tigre und Ogaden handle.

Die Einnahme von Aksum

Freiwillige Unterwerfung der „heiligen Stadt"

Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

Rom, 15. Oktober. (Durch United Preß)

Die Besetzung von Aksum durch die Italiener am Sonntag, die man in Italien zumeist erheblich früher erwartet hatte, als sie tatsächlich erfolgte, bedeutet für die Italiener einen Erfolg vor allem psychologischen Charakters, da für die Abessinier Aksum dasselbe ist, wie Mekka für die Mohammedaner. Es ist die „Heilige Mutter der Städte", nach der Jahr für Jahr Tausende und Abertausende von Anhängern der koptischen Kirche wallfahrten. Die Ursprünge Aksums verlieren sich in fernen vorchristlichen Zeiten. Im dritten Jahrhundert machten dann christliche Mönche Aksum zu ihrem Missionszentrum, von dem aus sie Abessinien christianisierten. Aksums Ansehen als Kirchenstadt wurde noch erhöht durch die Legende, daß sich hier die echte Bundeslade befinde, die von einem abessinischen Königssohn aus Jerusalem geraubt und vor den jüdischen Verfolgern auf langer Flucht durch Aegypten hierher gerettet worden sei. Schließlich wurde Aksum für die gläubigen Abessinier zur heiligen Stadt und zugleich eine Freistatt für flüchtige Sklaven und aus politischen Gründen Verfolgte. Noch heute strömen alljährlich im Dezember Tausende von abessinischen Pilgern nach der heiligen Stadt, um anwesend zu sein, wenn die Bundeslade in einer Prozession umhergetragen wird.

Der Stadt soll auch große strategische Bedeutung zukommen, da von hier aus der Zugang zum Takkaze-Tal offen sein soll. Die Kirchen und die Verwaltungsgebäude in Aksum und auch die in der weiteren Umgebung befindlichen Klöster sollen keinen Schaden genommen haben. Die heilige Stadt ist nicht erobert worden, sondern hat sich freiwillig ergeben.

Die Fälle freiwilliger Unterwerfung in der Provinz Tigre werden, wie von unterrichteter italienischer Seite behauptet wird, immer häufiger. Das italienische Oberkommando prüft, wie man in gleichen Kreisen vernimmt, zur Zeit die Möglichkeit, die Truppen des Gouverneurs Gugsa von Ost-Tigre — es sollen insgesamt etwa 12 000 Mann sein — entsprechend einem Wunsche des Gugsa als Eingeborenenkorps unter italienischem Kommando zu organisieren und später gegen Abessinien einzusetzen. Bei den Kämpfen in der Umgebung von Adua sollen 3500 Abessinier gefangen worden sein.

Das Hauptquartier des Generals de Bono ist nach Adua verlegt worden. Es hat seinen Sitz im ehemaligen italienischen Konsulat von Adua erhalten. Nach der Einweihung des Hauptquartiers fand eine Parade der in Adua befindlichen Truppen statt.

Mit japanischen Gewehren bewaffnet

Sonderkabeldienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

Asmara, 15. Oktober. (Durch United Preß)

1500 Mann von Gugsas Soldaten, die überliefen, waren mit modernen japanischen Gewehren bewaffnet, und außerdem führten sie 150 leichte Maschinengewehre mit sich. Wieweit die wirtschaftliche Durchdringung Ostafrikas und selbst Eritreas durch Japan geht, das erkennt man hier in Asmara, wo viele Ladengeschäfte mit Waren japanischer Herkunft gefüllt sind. Einige dieser japanischen Waren tragen englische Aufschriften und Warenzeichen, die denen bekannter amerikanischer Firmen ähnlich sind.

Wie hier amtlich bekannt wird, wurde ein von Mussolinis Sohn Bruno geführtes italienisches Flugzeug am Sonntagnachmittag in der Nähe von Makkale von vier Infanteriegeschossen getroffen. Dieser Vorfall hat hier einiges Aufsehen erregt, da in der fraglichen Gegend die Truppen des Gugsa stehen, der mit seinen Soldaten zu den Italienern übergegangen ist. Man vermutet, daß die Schüsse von Kriegern abgegeben wurden, die über den Schritt ihres Anführers noch nicht unterrichtet waren. Bruno Mussolini erlitt keine Verletzungen.

Abessinische Truppen im Rücken der Italiener?

× **Paris**, 15. Oktober

Wie der Sonderberichterstatter der Agentur Havas aus Dschibuti meldet, sollen abessinische Truppen nördlich von Französisch-Somaliland in Eritrea eingedrungen sein. Dadurch sei ein großer italienischer Truppenteil, der südlich von dem Berg Mussa Ali in abessinisches Gebiet vorgestoßen war, abgeschnitten worden. Mehrere tausend italienische Soldaten befänden sich in der Wüste ohne Verbindung mit den Nachschubstellen.

Abessinischer Angriffsbefehl in Ogaden

Sonderkabeldienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

Harrar, 15. Oktober. (Durch United Preß)

General Nasibu, der Oberbefehlshaber der im Süden operierenden abessinischen Truppen, hat am Montagnachmittag von seinem Hauptquartier in Jijiga aus den Befehl zur Generaloffensive gegen die italienischen Stellungen in Ogaden gegeben.

Aussichten der Sanktionen

Wieder spielt der Begriff der „Sanktionen" in der Politik eine große Rolle. Dieses Mal handelt es sich darum, durch bestimmte Maßnahmen Italien zur Aufgabe seines Vorgehens in Abessinien zu zwingen. Man hat dazu, vor allem auf Betreiben Englands, zunächst den finanziellen Boykott Italiens beschlossen. Man will es aber auch durch wirtschaftliche Absperrmaßnahmen gefügig machen.

Das erscheint sehr einfach und einleuchtend. Das Rezept: „man sperre den Italienern jeden Kredit, nehme ihnen keine Waren mehr ab und liefere ihnen nichts", sieht so plausibel aus wie das berühmte Ei des Kolumbus. So wie man aber näher zuschaut und sich in die Dinge vertieft, enthüllt sich die ganze Problematik des Rezepts, wie es ja auch kein Zufall ist, daß man über seine praktische Anwendung in Genf nun schon seit Tagen verhandelt, und daß sich, je intensiver man das tut, um so stärker die sehr verschiedenen Interessen aneinander reiben.

Auf den ersten Blick scheint es sich um eine einfache Rechenaufgabe zu handeln. Etwa so, daß man aufzeichnet, was die Italiener bisher durchschnittlich eingeführt haben, um danach zu berechnen, wann sie bei der Hemmung solcher Einfuhr zusammenbrechen würden.

Solche Berechnungen sind denn auch mehrfach angestellt worden. Nach einer in diesen Tagen erschienenen Wirtschaftsstatistik deckt Italien seine wichtigste Einfuhr von Rohstoffen aus folgenden Ländern:

Steinkohle: 40 Proz. aus Deutschland, 30 Proz. aus England, 10 Proz. aus Polen, 6 Proz. aus der UdSSR.

Eisenerz: 21 Proz. aus Algerien, 30 Proz. aus der UdSSR., 24 Proz. aus der Tschechoslowakei, 8 Proz. aus Schweden, 17 Proz. aus Frankreich.

Rohpetroleum: 39 Proz. aus Rumänien, 26 Proz. aus der UdSSR., 15 Proz. aus den Vereinigten Staaten, 10 Proz. aus Persien.

Kupfer: 31 Proz. aus den Vereinigten Staaten, 30 Proz. aus Chile, 22 Proz. aus Portugal, 5 Proz. aus Belgien.

Wolle: 13 Proz. aus Südafrika, 20 Proz. aus Argentinien, 44 Proz. aus Belgien.

Baumwolle: 61 Proz. aus den Vereinigten Staaten, 16 Proz. aus Indien, 23 Proz. aus Aegypten.

An Hand solcher Aufstellungen sucht man sich ein Bild von der Wirksamkeit der einzelnen Sanktionsmaßnahmen zu machen. Aber solche Berechnungen hängen doch alle etwas in der Luft. Schon allein aus dem Grunde, daß die Einfuhren nur etwas über die Tatsache besagen, daß dieses und jenes eingeführt wurde, nur sehr wenig aber darüber, was unter allen Umständen hätte eingeführt werden müssen.

Ein Bild davon zu gewinnen, ist an Hand der Außenhandelsstatistik allein so gut wie unmöglich. Man müßte dazu die natürlichen, im Lande gegebenen Produktionsmöglichkeiten in Beziehung setzen zu dem für die Ausführung seiner Absichten unbedingt nötigen Verbrauch. Gerade das aber ist eine Rechnung mit lauter Variabeln. Beide Faktoren — und wir in Deutschland haben dafür ja den Beweis am eigenen Leibe erbracht — unterliegen sehr stark dem eigenen Willen. Insofern als man seinen Bedarf sehr weitgehend umstellen, seine Produktion ebenso weitgehend anpassen kann.

Italien hat denn auch sofort auf diesen Umstand verwiesen, als es erklärte, es sehe in Ruhe den Genfer Beschlüssen entgegen. Es hat eine weitgehende Umstellung seiner Wirtschaft angekündigt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß es damit Sanktionen in ihrer Wirkung für einen gewissen Zeitraum abschwächen kann. Freilich: eine gewisse Grenze ist natürlich auch hier vorhanden. Auch die stärkste Umstellung, die energischste Konzentration kann Güter nicht hervorzaubern, für die keine Voraussetzungen gegeben sind. Daß Italien in erheblichem Umfange Lebensmittel einführte, will unsres Erachtens noch nicht viel sagen. Solche Einfuhren sind nicht immer vom Zwange diktiert, und außerdem kann Italien bei der Genügsamkeit und dem überwiegend agrarischen Charakter seiner Bevölkerung einiges aushalten, zumal hier wohl auch noch nicht alle Möglichkeiten der Umstellung ausgeschöpft sind.

Aber die Abschnürung zielt wohl auch weniger auf direkte Aushungerung als auf Unterbindung der Kriegführung durch Abschneiden der dafür nötigen Materialien. Hier fällt nun die Rohstoffarmut Italiens ins Gewicht. Man geht offenbar davon aus, daß es eine Reihe von Materialien unbedingt einführen muß. Diese will man ihm teils direkt abschneiden, teils will man durch Lahmlegung der italienischen Ausfuhr das Land daran hindern, die zum Er-